

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Am 1. Jenner

[urn:nbn:de:bsz:31-243895](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-243895)

Am 1. Jenner.

1.

Gitte.

Wie, Jahr! sich auch dein Lauf gestalte:
Bewahr' uns nur das gute Alte.

Müller.

2.

Wunsch.

Möge denn der Völker Glück entsprossen
Überall, wo noch in bangem Schmerz
Thränen um gefall'ne Opfer fließen,
Menschenwohl versöhnt ein großes Herz.

Und bist du auch einst dahin geschieden
Neues, froh von uns begrüßtes Jahr,
O! so reiche deinen gold'nen Frieden
Wieder segnend einem neuen dar.

Müller.



Am 2. Jenner.

1.

Lehre.

Mein Sohn! verachte die Zucht des Herrn nicht, und laß dich seine Bestrafung nicht verdriesen.

Den der Herr liebt, den züchtigt er, aber wie ein Vater, der Wohlgefallen am Sohne hat.

Spr. Salomo's III, 11 — 13.

2.

Resignation.

Hoffe kein beständiges Glück und zähme die Wünsche,
Nimm die Welt, wie sie ist, nicht wie der Schwärmer sie
träumt.

Also wirst du vor kindischem Leid die Seele bewahren,
Und dein besseres Selbst retten im Wechsel der Zeit.

Neuffer.



Am 3. Jenner.

1.

Beobachtung.

Was sehe ich täglich in der Welt? Leute, welche wie Erwachsene behandelt seyn wollen, und die man doch führen muß wie Kinder.

St. Martin.

2.

Sehe ich das Treiben der Menschen, so muß ich, wie tief es mich auch schmerze, sie für Kinder, oder Thoren, oder für Thiere halten.

St. Martin.



Am 4. Jenner.

1.

Lehre.

Lernt, nach der Stoa Lehren,
Erdulden und entbehren:
Denn uns betrügt das Glück,
Und prüft das Mißgeschick.

Daug.

2.

Lohn der Erfahrung.

Fremd und kalt, — so begegnen sich Glückliche Tausend
und Tausend:

Zween Unglückliche doch lieben das erste Mal sich.

Haug.

3.

Kato's Sittenspruch.

Damit du nichts entbehrest, war Kato's weise Lehre,
Entbehre.



Am 5. Jenner.

1.

Beobachtung.

Wenn die Weisen, nachdem sie mit den Einflüssen der Wahrheit sich erfüllt haben, sich darauf in der Welt verbreiten, so verlieren sie darin sehr oft, was sie gewonnen hatten. Es geht ihnen, wie den Handwerkern und Tagelöhnern, die am Sonntage in der Schenke mit Essen und Trinken wieder aufgehen lassen, was sie in der Woche verdienen.

St. Martin.

2.

Lehre.

Wir überlassen uns der Romaneserei aus geistiger Trägheit. In solchen Arten der Lektüren nähren wir uns mit den Bildern der edlen Handlungen und der Tugenden, die uns darin dargestellt werden, und dieser flüchtige Genus erstickt in uns den Hunger nach den Wesenheiten. So opfern wir die wesentliche Bedürfnisse den trüglichen Vergnügungen. Das nämliche kann vom Schauspiele gesagt werden.

St. Martin.



Am 6. Jenner.

1.

Verlust.

Gut verloren — nichts verloren,
 Muth verloren — halb verloren,
 Ehr verloren — ganz verloren.

Alter Spruch.

2.

Verlust.

Der Schlaf ist halber Tod, der Tod ist die längste Ruh;
Je mehr du schläfst, je minder lebest du.

Haug.



Am 7. Jenner.

1.

Lehre.

Geisteswerke finden ihren eigentlichen Lohn in sich selbst. Stunden der Weihe sind auch Lebensgenuß, und der hat sie nie gekannt, der ihren Werth bloß nach dem Metalle abmißt, mit dem sie aufgewogen werden sollen, oder nach dem größtentheils unreinen Weihrauche, der ihnen folgt.

2.

In jede Handlung tragen wir die Consequenz hinein, daß sie wiederholt, fortgesetzt werde und eine Art Servitut begründe, so: Geben, Willfahren, Schenken, Kommen, Grüßen, Besuchen, Loben 1c. Daher wird Manches, was man gerne thäte, unterlassen, weil man es nicht wohl nur ein für alle Mal thun kann. Der Anstand tyrannisiert das augenblickliche Gefühl.



Am 8. Jenner.

1.

Beruf.

Der Beruf ist ein sittliches, ja ein religiöses Verhältniß. Er ist der Boden unsers täglichen, stündlichen Thuns, unsers Lernens und Lebens, der Mittelpunkt unsers leiblich-geistigen Wirkens und eben so unserer Lebenskenntniß. Wir sind durch ihn Haushälter Gottes in seiner Welt, wir sind in seinem Dienste und Brode. Diese objektive Gewissens- und Pflicht-Sphäre steht dem Ich-Menschen, der Bequemlichkeit, der Sinnenlust und aller sündhaften Subjectivität gegenüber. Wem es in seinem Berufe nicht Ernst ist, der ist ein verächtlicher Mensch.

2.

Würde und Werth.

Mein Guter, zwischen Würd' und Werth

Ist eine große Kluft.

Dein Ehrenamt wird nur geehrt;

Dich selber nennt man — Schuft.

W o ß.



Am 9. Jenner.

1.

Wer eine kostbare Perle gefunden, läßt sich ruhiger seine Habe nehmen; er weiß, daß diese ihm Alles ersetzt. — So das Gemüth, das das Leben in Gott begonnen und die selige Kindschaft gefunden hat. Ihm lösen sich die Bande leichter, die an das Sichtbare fesseln. Er weiß, daß das Ewige ihm bleibt, in welcher Gestalt es auch hienieden an ihm vorüberwallte, und daß Gott Alles, was einer unsterblichen Liebe werth, in seinem Schooße bewahrt.

A. Franz.

2.

Gegenwärtiges wählet die fleißige, fertige Hand sich,
Aber die Zukunft pflanzt dankend der schaffende Geist.



Am 10. Jenner.

1.

Eleichniß.

Einem Nachtwandler, den, gerufen, der Schwindel befällt,
Gleicht der Mensch, den das Glück zu hoch gestellt.

2.

Gleichniß.

Wie der Schieferdecker in seinem Berufe,
 So steht auf der schwindelnden Lebensstufe
 Der einzelne Mann in der kämpfenden Schaar,
 Nicht erkennend die eig'ne Gefahr.



Am 11. Jenner.

Aufschluß.

a.

Daß man die Wahrheit verkennt und doch die Lüge so
 lieb hat?!
 Weil zum Leben, wie's ist, Lüge den Schlüssel oft giebt.

b.

Wenn du zu heucheln versteh'st, so hast du jetzt Alles
 begriffen;
 Das ist die herrliche Kunst, die zu dem Glücke dir hilft.



Am 12. Jenner.

1.

Der höchste Lohn.

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen
 Und das Erhab'ne in den Staub zu zieh'n,
 Doch fürchte nicht, es gibt noch schöne Herzen,
 Die für das Hohe, Herrliche erglüh'n.

Schiller.

2.

Lehre der Erfahrung.

Das Leben in größeren Kreisen ist so gestaltet, daß man
 sein eigenthümliches Selbst verschweigen und an Dingen
 Theil nehmen muß, die uns fremd und gleichgültig sind. Je
 tiefer unsere Gefühle, Gedanken und Ansichten, desto weni-
 ger sind sie zur Mittheilung geeignet. Wir müssen uns ge-
 wöhnen, mit Andern auf der Oberfläche hinzugleiten, ohne
 Befriedigung, ohne Gewinn, und so droht uns der gesellige
 Verkehr, der uns Erquickung geben sollte, nicht selten einen
 Verlust, der dem am fühlbarsten wird, der sich sehnt, von
 jeder seiner Stunden einen geistigen Tribut zu erheben.

A. Franz.



Am 13. Jenner.

1.

Innerer Werth.

Wenige fühlen den Werth, den ihnen der Schöpfer gegeben,
 Deshalb, Freunde, auch giebt's Schmeichler und Heuchler
 so viel.

2.

Niederträchtigkeit des Heuchlers.

Heuchler sind so verrückt, daß selbst ein Laster sie heucheln,
 Welches ihnen gebricht, wenn es zum Glanze nur führt.



Am 14. Jenner.

1.

Aufschluß.

Wer ist der Erste auf Erden? Such' ihn nur unter den
 Letzten;

In der Umgebung des Glücks findest du sicher ihn nicht.

2.

Der Unererschütterliche.

Stürme, Gewitter! Ihr streift nur das welkende Laub
von der Eiche;

Unererschütterlich fest steht auf den Wurzeln der Stamm.
Stürm' auf den Biedermann, Neid! Du schüttelst den
Staub ihm vom Kleide,
Aber der Biedermann steht fest auf sich selber und Gott.
Schaller.

3.

Bekennniß.

Ich darf sagen, ich kam nie leer zurück, wenn ich unter
Druck und Noth Gott gesucht hatte. Es ist unendlich viel
gesagt, und doch kann und darf ich nicht mehr sagen. So
wichtig jede Erfahrung in dem kritischen Augenblicke für mich
war, so matt, so unbedeutend, unwahrscheinlich würde die
Erzählung werden, wenn ich einzelne Fälle anführen wollte.
Wie glücklich war ich, daß tausend kleine Vorgänge zusam-
men, so gewiß als das Athemholen Zeichen meines Lebens
ist, mir bewiesen: daß ich nicht ohne Gott auf der Welt
sey. Er war mir nahe, ich war vor ihm. Das ist,
was ich mit geßfentlicher Vermeidung aller theologischen
Systemsprache, mit großer Wahrheit sagen kann.

Göthe.



Am 15. Jenner.

1.

Rechthaberische Gelehrte sind wie die Juden, die sich einbildeten, Aegypten sey ganz mit Finsterniß bedeckt, und nur in ihrem Lande Gosen sey es helle.

Voltaire.

2.

Probe.

Ein gutes Buch muß wie ein Gesellschafter seyn; es muß unsern Bedürfnissen abhelfen.

Voltaire.



Am 16. Jenner.

1.

Lob.

Das Lob: Er ist ein guter Mensch! ist oft sehr zweideutig; es bezeichnet vielfältig nichts weiter, als daß es dem Gelobten an Selbstständigkeit fehlt.

2.

L o b.

Lob nicht achtet die Tugend, wird auch gleich immer be-
gleitet
Von dem Ruhme sie wie von dem Schatten der Leib.



Am 17. Jenner.

1.

Werthvolle Geschenke.

Der gesunde Verstand, der richtige Blick, die gewandte
Hand sind die goldenen Puthenpfennige der Natur.

Hippel.

2.

Lehre der Erfahrung.

Wer es zum Hauptstreben seines Thuns macht, der
Welt zu gefallen, allgemein geliebt zu wer-
den, der braucht nicht eben nach großer Vollkommenheit
zu ringen, angenehme Mittelmäßigkeit vielmehr ist der
weit sicherere Weg, zu diesem Ziele zu gelangen.



Am 18. Jenner.

1.

Ausicht in die Seligkeit.

Ist man von der Sehnsucht befezt, ein sehr reizendes Land zu sehen, so bekümmert man sich wenig um die Müheseligkeiten der Reise und die bösen Stellen des Weges. So verhält es sich mit dem Weisen in Beziehung auf das andere Leben. Der Weg bis dahin, oder der Tod, findet kaum eine Stelle unter seinen Gedanken.

2.

Die Welt.

Wenn nach unfrem Tode die Welt nur als eine Feerei erscheinen wird, warum wollen wir nicht schon jetzt sie dafür ansehen? Das Wesen der Welt kann sich nicht verändern.



Am 19. Jenner.

1.

Lehre.

Was leicht erworben, scheint nicht theuer;
Was sauer ward, ist doppelt theuer.

Müller.

2.

Lehre.

Ein gutes Geschick muß man beherrschen, das böse überwinden.

Rolle.



Am 20. Jenner.

1.

Der Greis hat erduldet, und verdient daher wenigstens Duldung; er leidet an dem Uebergang seiner Zeit in eine neue.

J. Paul.

2.

Die Erziehung unterdrückt nur die äussere Hefigkeit, vermehrt aber die innere; das gesellige Del stillt nur die Bogen der Oberfläche, nicht der Tiefe, die sich zuletzt doch stürmend emporarbeitet. Männer haben immer mehr äusseres Aufbrausen, als inneres. Jede innere Aufbrausung wird aber eine äussere, wenigstens durch Wechsel des Gegenstandes.

J. Paul.



Am 21. Jenner.

1.

Weise Lehre.

Wenn du am Unglückstage den Muth sinken lässest, so verengenget sich deine Kraft.

Spr. Sal. XXIV, 10.

2.

Weise Lehre.

Der Vorsichtige sieht das Unglück, und verbirgt sich; Thoren gehen vorbei, und werden gestraft.

Spr. Sal. XVII, 12.



Am 22. Jenner.

1.

Wahre Kraft.

Die wahre Kraft des Menschen äussert sich darin, daß er sich selbst sein Gesetz gibt, und nie etwas ist, als was er seyn will, weil er dieß für das Beste erkennt. Der echte Mann hängt von nichts ab, als von seiner Ueberzeugung;

2

er duldet nichts in sich, und gibt sich an nichts hin, was nicht seiner Ueberzeugung angemessen ist; er wird nie zu etwas fortgerissen, was er nicht gedacht und gebilligt hat. Er weiß seinen Gedanken jede beliebige Richtung zu ertheilen, jede Zerstörung von sich abzuhalten, und Alles zu entfernen, was nicht zu seinem gegenwärtigen Zwecke gehört. Kein körperliches Mißbehagen stört ihn; keine Empfindung mischt sich verstimmend in sein Thun; keine Vorstellung bemächtigt sich seiner mit einer solchen Gewalt, daß ihm dadurch die ruhige und allseitige Ansicht der Sache unmöglich würde; keine Laune trübt ihm das Licht, worin er Dinge erblickt; keine vorgefaßte Meinung bestimmt sein Urtheil. Für ihn gibt es keine Nöthigung zu gewissen Handlungen; nichts ist ihm so zum Bedürfnisse geworden, daß er nicht mehr nach Gefallen darüber verfügen könnte. Er kann sich von jeder Beschäftigung und von jedem Vergnügen losreißen. Er kann sich freiwillig zu dem entschließen, was ihm beschwerlich oder sogar schmerzlich wird. Er kann jeden Affect unterdrücken und jeder Leidenschaft das Ziel setzen, das sie nicht überschreiten soll. Er hat nicht allein einen Willen, sondern weiß ihn auch aufrecht zu erhalten, und überall, wo nicht unüberwindliche Hindernisse von Aufsen sich entgegenstellen, auszuführen.

Ehrenberg.

2.

Aeusserung eines großen Mannes.

Am meisten offenbaret sich die Gewalt, welche der echte Mann über sich selbst hat, in seiner Großmuth und in seinem Edelmuthe.

Ehrenberg.



Am 23. Jenner.

1.

Lehre.

Es ist leicht, Fehler aufzufinden, aber schwer, sie selbst zu vermeiden.

2.

Lehre.

Ein hoher Beweis für den Werth der Tugend ist der, daß selbst der Lasterhafte tugendhaft scheinen will.



Am 24. Jenner.

1.

Bosheit.

Bosheit ist eine Art Verstandes-Surrogat für den Dummen.

2.

Lehre der Menschenkenntniß.

Je älter man wird, je mehr man an Erfahrung und Kenntniß der Welt zunimmt, desto geneigter wird man, gewisse Sachen und Menschen ablehnend zu behandeln.

Der Mann findet, daß die Vielheit der Interessenten ihn von seinen Hauptinteressen ablenken würde.

In Beziehung auf die Menschen aber macht er die Erfahrung, daß die Zunahme der Bekanntschaften eine Verbindung mit uninteressanten Menschen herbeiführt, die ihn benützen wollen. Auf Einen, der ihn belebt, erweitert, kräftigt ic., kommen Neun, die ihn um Zeit, Kraft, Geld ic. bringen. Wem es eben so sehr um uns, als um sich zu thun ist, der fühlt einen leisen sittlichen Zug in sich, uns durch seinen Umgang auf eine Weise zu fördern.



Am 25. Jenner.

1.

Der Tod.

Der Tod ist der Punkt, zu dem alle Menschen kommen; wie aber der Incidenzwinkel dem Reflexionswinkel gleich ist, so finden sie sich nach dem Tode auf derselben Stufe, auf der sie zuvor standen, es sey nun oben oder unten.

St. Martin.

2.

Die Todten.

Wir sollen uns weniger über die Todten als über die Lebenden betrüben; und in der That, wie möchte der Weise sich über die Todten betrüben, da es seine tägliche und beständige Trauer ist, im Leben und in dieser niederen Welt zu seyn.

St. Martin.



Am 26. Jenner.

1.

Wahre Armuth.

Die Armuth des Willens ist verderblicher als die Armuth
an Geld.

Laurin.

1.

Egoist.

Hast du den Säugling gefeh'n, der unbewußt noch der
Liebe,
Die ihn erwärmt und wiegt, schlafend vom Arme zu
Arm
Wandert, bis bei der Leidenschaft Ruf der Jüngling
erwachtet,
Und des Bewußtseyns Blitz dräuend die Welt ihm er-
hellst?
Hast du die Mutter gefeh'n, wenn sie süßen Schummer dem
Liebling
Kauft mit dem eigenen Schlaf, und für das Träumende
sorgt,
Mit dem eigenen Leben ernährt die zitternde Flamme,
Und mit der Sorge selbst sich für die Sorge belohnt? —

Und du lästerst die große Natur, die bald Kind und bald
Mutter

Jetzt empfänget, jetzt gibt, nur durch Bedürfnis besteht? —
Selbstgenügsam willst du dem schönen Ring dich entziehen,
Der Geschöpf an Geschöpf reihet in vertraulichem Bund?
Willst du, Armer, stehen allein und allein durch dich selber,
Wenn durch der Kräfte Tausch selbst das Unendliche steht?
Schiller.



Am 27. Jenner.

1.

Des Menschen Wille.

Wer keinen Charakter hat, ist kein Mensch, nur eine Sache;
Charakter aber ist ein vollkommner Wille.

2.

Des Menschen Wille.

Der Mensch kann, was er soll, und wenn er sagt: ich
kann nicht, so will er nicht.

Fichte.



Am 28. Jenner.

1.

Sitz des Characters.

Der Charakter des Menschen sitzt nicht im Verstande, sondern im Herzen.

Nach Jacobi's Philosophie.

2.

Lehre der Menschenkenntnis.

Niemand ist so weise, daß der Geck nicht zuweilen hervorguckt.



Am 29. Jenner.

1.

Menschen und Uebel.

Wo Menschen sind, da sind auch Uebel,
Mit ihrer Zahl wächst ihre Kümmerniß,
Und ach, gleich anfangs waren, laut der Bibel,
Schon ihrer zwei zu viel im Paradies.

Blumauer.

2.

Menschen und Klagen.

Ewig klagen und beklagt zu werden,
Ist der Menschheit allgemeines Loos.

Schiller.



Am 30. Jenner.

1.

Je mehr Gottes- und Menschenliebe, desto weniger Selbst-
liebe; je schneller sich ein Wandelstern um die Sonne be-
wegt, desto langsamer dreht er sich um sich.

J. Paul.

2.

Will Gott frommen Kindern lohnen, so macht er sie zu
Wohlthätern ihrer Eltern.

Laurin.



Am 31. Jenner.

1.

Alter Spruch.

Sey immer größer als dein Amt,
Sonst bist du bald zum — Esel verdammt.

2.

Alter Spruch.

Ein Funke facht die Flammen an,
Der kleine Feind oft Großes kann.

Porta.

3.

Alter Spruch.

Wer die Menschen will lieben und ehren,
Darf von ihnen nicht viel begehren.

